Predigt,

vorgetragen am Pfingstmontage den 23. Mai 1836,

von **Bruno Schön**, Priester aus dem Orden der österreichischen Minoriten.

Als er nun solches dachte, sieh', da erschien ihm der Engel des Herrn. Matth. 1. 20.

Jeder Sterbliche hat irgend ein Leid; bald ängstigen ihn Krankheiten, bald Verlassenheit von Seite des Nächsten, bald Nahrungssorgen, und wie alle die leiblichen Uebel heißen mögen; bald machen ihn geistige Uebel, als Leere des Herzens, Trockenheit des Gemüthes und Entziehung der Tröstungen in den Uebungen der Andacht, bald Scrupel und Gewissensängsten verzagt und kleinmüthig.

Doch, und wohl uns, daß es so ist, kein Leid geht voran, dem nicht Trost nachfolgt. Der Engel Gottes tritt zu uns, mit der Linken den Kelch des Leidens, mit der Rechten aber den Kelch des süßesten Trostes haltend, und nachdem wir aus dem ersten getrunken, reicht er uns freundlich den zweiten.

Diesen Gedanken zu erklären, liefert uns sowohl das Fest der Pfingsten, welches unsere gute Mutter, die katholische Kirche, feiert, als auch unser heutiges Dankfest, welches die verehrten Mitglieder dieses Handlungs Kranken-Institutes feierlich begehen, reichlichen Stoff.

Das Fest der Pfingsten weiset auf die Apostel hin, welche, nachdem der gute Hirte geschlagen war, wie trostlose Schafe ohne Schutz herumirrten, und ach! wer sollte sie auch trösten, da ja der Urheber des Trostes, Jesus Christus, selbst am Kreuze verschmachtete. Deßwegen drängten sie sich, wie furchtsame Lämmer, wenn der Wolf in der Nähe lauert, zu Jerusalem in einem Saale zusammen; denn diejenigen, welche den unschuldigen Hirten getödtet hatten, strebten auch den Schafen desselben nach dem Leben. Sehen Sie da, andächtige Zuhörer, die trostbedürftigen Jünger! Doch der Kelch des Trostes folgte alsobald dem vorhergegangenen Leide nach; denn was der Heiland seinen Jüngern beim letzten Abendmahle versprochen, nämlich, daß Er ihnen einen Tröster senden werde: ich will den Vater bitten, daß Er euch einen andern Tröster sende, damit er bei euch immer verbleibe (Joh. 14.), ging in Erfüllung; denn am zehnten Tage, als sie frühe beteten . . . erschienen feurige Flammen, die sich auf ihre Häupter herabließen. Und sie alle wurden voll des heiligen Geistes (Apostelg. 2.), so daß sie nicht nur erleuchtet am Verstand, und gestärkt am Willen, sondern auch getröstet im Herzen in die ganze Welt hinausgingen, das Wort des Herrn mit allem Muthe zu verkünden.

So erklärt also das Fest der Pfingsten unsern Satz: dem vorausgegangenen Leide folgt Trost nach, welchen auch unser Dankfest bestätiget; denn es führt uns den heiligen Joseph in einem Zustande des Leidens vor.

Er sah seine Verlobte in gesegneten Umständen, und wußte nicht woher? wußte nicht, daß dieses durch die Wirkung des heiligen Geistes geschehen sei; „denn zur Zeit der Geburt, wie der heilige Vater Chrysostomus anmerket (Hom. in Matth. 1. 28. N. 9.) sollten es die Zeitgenossen noch nicht wissen, daß Christus aus einer Jungfrau geboren sei, weil sie das nicht geglaubt und die Heilige gesteiniget hätten; da selbst Joseph, der gerechte und wunderbare Mann, so viel brauchte: ein Traumgesicht, das Zeugniß der Propheten und des Engels, um sich in das Geheimniß zu finden, wie hätten erst die schalkhaften, verdorbenen und feindselig gesinnten Zeitgenossen diese Meinung aufgenommen?" Daher hielt selbst Joseph die Heilige für entheiliget, und wollte sie in Geheim entlassen. Welche tiefe Wunde mußte dieses Vorhaben seinem zarten und frommen Herzen geschlagen haben? — Sehen Sie da, andächtige Zuhörer, den heiligen Joseph in einem Zustande des Leidens.

Doch der Engel des Trostes blieb nicht mehr ferne; denn als er nun solches mit herbem Schmerze dachte, erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe und sprach: Joseph, du Sohn Davids, trage kein Bedenken, Maria dein Eheweib zu dir zu nehmen, denn was in ihr erzeuget ist, kommt vom heiligen Geist, ja freue dich und frohlocke, weil sie einen Sohn gebären wird, welcher der heißersehnte Messias ist; darum sollst du ihn Jesus nennen, denn er wird sein Volk von ihren Sünden befreien.

So steht Joseph wieder getröstet, ja höchst erfreut vor unsern Augen den Satz bestätigend: dem Leide folgt Trost nach. —

So steht denn auch Mancher aus Ihnen, verehrte Mitglieder dieses Institutes, des Trostes bedürftig in der Welt da, zumal unter den Handlungsdienern, welche, ferne dem heimatlichen Boden, ferne der pflegenden Hand und dem sorgsamen Herzen der Eltern, erkranken; aber sieh', Trost folgt dem Leide nach; denn da steht wie ein freundlich lächelnder Engel dieses Handlungs-Kranken-Institut, Ihnen den Kelch des Trostes darbietend, mit der Einladung: Kommt zu mir Alle, die ihr des Trostes bedürfet, ich will euch erquicken aus meinem überfließenden Becher, wie entzückend ist er nicht! (Ps. 26.)

Ja, dieses Institut ist ganz dazu eingerichtet, ihren Mitgliedern Trost zu verschaffen, und ich glaube bei dem heutigen Dankfeste nichts Besseres thun zu können, als daß ich Ihnen, andächtige Zuhörer, beweise:

Die Einrichtung dieses Institutes spendet den Mitgliedern Trost, und zwar: 1. den kranken und 2. den gesunden.

Das ist es, was ich heute beweisen will. — Ich bitte Sie, andächtige Zuhörer, um Ihre Aufmerksamkeit. — Dich aber, o Geist des dreieinigen Gottes, flehe ich an, daß Du meinen Verstand erleuchtest und mein Herz erwärmest! — Ich fange an in Namen Jesu und unter dem Schutze der heiligen Jungfrau Maria und des heiligen Joseph.

Erster Theil.

Dieses Institut, dessen Einrichtung, wie sie jetzt besteht, noch vor Kurzem begonnen und nach wenig Monden unter Gottes Beistande glücklich vollendet wurde [1]), spendet den kranken Mitgliedern reichlichen Trost.

Um dieses zu beweisen, darf ich nur auf die Anzahl der Krankenzimmer und Betten [2]), die bisher immer mehr aufzunehmen im Stande waren, als erkrankten, auf ihre Reinlichkeit, die in jeder Beziehung musterhaft ist, aufmerksam machen; ich darf nur ferner auf die emsige Verpflegung und Wartung von Seite der Wärter, auf den oftmaligen Besuch der Aerzte [3]) hinweisen, und nachdem ich noch bemerkt habe, daß den Kranken sowohl als den Wiedergenesenden [4]) die

---

[1]) Den 12. October 1834 wurde die Abänderung eines Gebäudes, welches die Herren Vorsteher dieses Instituts käuflich an sich brachten, zu Kranken- und Wohnzimmern, einer Kapelle und der Sakristei, welche beide vom Grunde aus neu aufgeführt wurden, angefangen. Die günstigen Herbst- und darauffolgenden Wintermonate machten es möglich, daß Alles, was jetzt besteht, schon den 24. April 1835 vollendet dastand.

Am 29. April dieses Jahres wurden, nach früher erhaltener fürsterzbischöfl. Bewilligung, die Wohnungen vom Hochw. P. Emmanuel Kastlunger, Provinzial der österr. Minoriten und Pfarrer zur allerheiligsten Dreifaltigkeit in der Alservorstadt, unter feierlicher Assistenz eingesegnet.

Den 1. Mai 1835 wurde das neue Wohngebäude mit 7 aus dem alten Locale überbrachten kranken Mitgliedern belegt.

Am 9. August 1835 wurde die feierliche Einweihung der Kapelle unter zahlreicher Assistenz von Sr. bischöflichen Gnaden, dem hochwürdigsten Herrn Anton Buchmayer, Bischof von Hellenopolis und Weihbischof, Sr. apostol. Majestät des Kaisers wirkl. k. k. Hofrath ꝛc. ꝛc. vollzogen, und das erste Dankfest gefeiert, wobei Hochderselbe das Hochamt hielt.

Den 19. März 1836, am Tage des heiligen Joseph, haben der hochwürdigste Fürst-Erzbischof, Vincenz Eduard Milde ꝛc. ꝛc. mit zahlreicher Assistenz die Stillmesse zum Troste der Kranken und zur wahren Freude aller zahlreich Anwesenden gelesen.

[2]) Es sind im ganzen Hause 9 Zimmer, darunter 5 Krankenzimmer mit 18 Betten, 1 Badezimmer, 1 für die Bibliothek (mit zahlreichen und größtentheils klassischen Werken in deutscher, französischer und italienischer Sprache, von belehrendem, erbaulichem und erheiterndem Inhalte, welche auf Verlangen den Wiedergenesenden vom Hrn. Director gereicht werden), 1 Wohnzimmer für alte Handlungsdiener, und endlich 1 für die Wärterin.

[3]) Zwei Krankenwärter versehen die Krankenpflege und zwei Aerzte die innere und äußere Heilung, nämlich: Herr Köstler Leopold, Doctor der Medicin, Magister der Geburtshilfe und k. k. Polizei-Bezirksarzt — Vormittags zwischen 9—10, Nachmittags zwischen 4—5 Uhr, — und Herr Seibert Johann, der Chirurgie und Geburtshilfe Magister, Operateur und Primarchirurg im k. k. allgemeinen Krankenhause — Vormittags zwischen 10—11, Nachmittags zwischen 5—6 Uhr.

[4]) Der niedliche Garten mit dem schönen Gartenhause und umgeben von 3 andern daranstoßenden Gärten gewährt den Wiedergenesenden viele Erquickung.

Abgelegenheit und Einsamkeit des Hauses sehr erwünscht und tröstlich sei; so muß doch ein Jeder aus uns, andächtige Zuhörer, ausrufen: Ja wahrhaftig, dieses Institut ist ganz dazu eingerichtet, den kranken Mitgliedern Trost zu spenden!

Doch warum soll ich das erst mit vielen Worten beweisen, was keines Beweises bedarf, indem sich davon ein Jeder mit eigenen Augen besser, als ich zu erklären im Stande bin, überzeugen kann?

Das aber, andächtige Zuhörer, kann ich durchaus nicht verschweigen, daß die Krankenzimmer mit der Kapelle in eine so enge Verbindung gebracht sind, daß jene unmittelbar an diese anstoßen.

O welcher Trost für den Kranken, der in dem Vorhofe des Allerheiligsten schläft, wie ehemals im alten Bunde Samuel, um die Stimme Gottes, die jederzeit tröstlich ist, zu hören und zu rufen: Rede, Herr, Dein Knecht ist bereit, Dich zu hören! welch süßer Trost, da dort der Kranke, der noch voll Schmerzen an das Bett gefesselt und das schwache Haupt zu heben noch nicht im Stande ist, die heilige Messe so hören kann, als wenn er mitten in der Kapelle gegenwärtig wäre! Wie ist dieses möglich? — Sehen Sie, andächtige Zuhörer, es ist ein Glockenzug angebracht, der hier vom Altare aus in die Krankenzimmer hineinläuft, und mit dem die Theile der heiligen Messe angezeigt werden.

Wer aus uns, andächtige Zuhörer, gesteht nicht ein, daß eben die Beiwohnung des heiligen Opfers im Hause des Herrn dasjenige sei, nach welchem sich jeder Kranke sehnt, und um was er mit dem Psalmisten den Herrn Tag und Nacht bittet, indem er spricht: Nur um Eins bitte ich den Herrn und will ferner Ihn darum bitten. Wohnen zu dürfen in dem Hause des Herrn. Zu sehen seine Holdseligkeit. Zu erscheinen in seinem Tempel. (Ps. 26.) Dieser Wunsch ist den Kranken dieses Institutes gewährt, indem sie schon in dem Tempel sind und täglich dem heiligen Meßopfer beiwohnen.

Wenn zum Introitus der Priester am Fuße des Altares steht und mit dem Propheten David sein Gebet beginnt: Warum, o Gott, verstießest Du mich, warum gehe ich so betrübt daher, da mich bedrängt mein Feind? O meine Seele! warum so traurig, warum so verwirrt? und der in seinem Bette schmachtende Kranke in diese Klage mit einzustimmen Ursache hat; da ertönt ihm das Glöcklein sanft und tröstend: Hoffe auf Gott, Ihm wirst du einst noch danken; denn Er ist deines Angesichtes Heil und dein Gott. (Ps. 42.) Ist es je zu deiner Seele Heil, so wirst du Ihn noch gesund und stark, preisen mit der Stimme des Frohlockens, wie mit Freudentönen, die bei einem Gastmahle gehört werden. (Ps. 41.) O diese Hoffnung träufelt Balsam in's wunde Herz des Kranken und er kann mit dem Psalmisten sprechen: Ja bei mir ist das Gebet voll Vertrauens zum Gotte meines Lebens, und zu Ihm ruft meine Seele: Mein Schützer bist Du! (Ps. 26.) Darum meine Seele, warum noch traurig? warum denn noch verwirrt?

Jetzt betet der Kranke bis zum Evangelium fort. Während der Priester, indem er das Evangelium liest, von dem großen Arzte Jesus erzählt, wie Er die

Kranken von jeglicher Beschwerde heilte, ertönt dem Leidenden das Glöcklein wieder, um ihm gleichsam zu sagen: Armer Kranker! vertrau auf Jesus und höre, was von Ihm das Evangelium erzählt: da war ein Vater, der für seinen mondsüchtigen Sohn, vor Jesus auf den Knien, bat, und sieh, der Knabe wurde zur selben Stunde gesund. (Matth. 17.) Dort wieder trat ein Hauptmann vom Kapharnaum zu Ihm und bat: Herr, mein Knecht liegt zu Hause krank an der Gicht und leidet große Qual, und sieh, der Knecht wurde gesund. (Matth. 8.) Hier heilt Er des Petrus Schwiegermutter vom Fieber, dort eine Frau vom 12jährigen Blutflusse; ja, es kam eine Menge Volks zu Ihm, welche Lahme, Blinde, Krüppelhafte und viele andere Kranke bei sich hatten. Diese legte man zu seinen Füßen und Er heilte sie Alle. (Matth. 15.) Auf diesen so guten Arzt Jesus setze dein ganzes Vertrauen, was immer für eine Beschwerde dich drücket, da du erfahren, daß er jegliche Krankheit geheilt. Das tröstet den Kranken so, daß er in die Worte des Propheten einstimmen muß: Ja, der Herr ist meines Lebens Stütze. Mit Ihm spricht mein Herz, nach Ihm sehnt sich mein Blick. (Ps. 26.) —

Bei dem Offertorium ertönt das Glöcklein wieder, ihm bedeutend: Sieh, wir sind bei der Opferung, dazu der Priester Brot und Wein bereitet. Sag an, armer Kranker, welche Opfergabe hast du in Bereitschaft? Ach ja, deine Thränen, Seufzer und Wunden, damit ist dein Leidenskelch gefüllt! Doch bete mit dem hohen Priester am Oelberge: Vater, ist es nicht möglich, daß dieser Kelch des Leidens vorübergehe, ohne daß ich ihn trinke, so geschehe Dein Wille. Leide mit Ergebung und sprich: ich bin bereit, der Herr thue nach seinem heiligen Willen (2. B. d. Könige 15.); wenn der Unschuldige litt, warum nicht ich, der ich bekennen muß, daß ich oft thöricht gehandelt habe (2. B. d. Könige 24.), indem ich Dein heilig Gesetz übertrat. Und der Kranke gesteht mit David seine Schuld, sprechend: Ich erkenne meine Missethat. Meine Sünde schwebt stets vor meinen Augen — besprenge mich aber mit Hysop und ich werde rein werden. Wasche mich, und ich werde weißer werden, denn der Schnee (Ps. 50.), damit ich gereiniget mit dem opfernden Priester und dem Chore der Engel singe: Heilig, heilig, heilig! Ja, heilig, dreimal heilig ertönt das Glöcklein nach. —

Jetzt ist es feierlich still' und ernst umher, Alles liegt auf den Knien; denn der Stellvertreter Jesu spricht das fürchterliche Wort, das selbst den Erzengeln auszusprechen nicht erlaubt ist: Dieses ist mein Leib — dieses ist mein Blut. (Matth. 26.) Die Engel liegen auf ihrem Angesichte, der Sterbliche senkt den Blick — Himmel und Erde scheinen vor heiligem Schauer erstarrt, indem sich die Hände des Priesters mit dem Allerheiligsten erheben — der Kranke zittert auf seinem Lager. — Da ertönt ihm das Glöcklein mild und tröstend: Armer Kranker, sieh, Er, der die Schwachen stärket und die Gebeugten aufrichtet, ist gegenwärtig, Er ist gegenwärtig unter Brot's- und Weines-Gestalt: wirklich, wahrhaft und wesentlich — als Gott und Mensch! — sieh Er ist bereit, auch dir zu helfen!

O, so blicke denn hin auf Ihn, gläubig und voll Vertrauen, wie Israel auf die in der Wüste erhöhte eherne Schlange hinblickte und von der tödtlichen Krankheit geheilt wurde, blicke hin auf Ihn und flehe: Jesus, Du Sohn Davids, erbarme Dich meiner! — O welches Glück, dir ist nicht bloß vergönnt hinzublicken, sondern sogar — die Himmel selbst erstaunen ob der unendlichen Gnade — Ihn selbst in dein Herz aufzunehmen, da Er sprach: Nehmet hin und esset. Ja Er ist bereit, nach der Communion des Priesters in dein Herz hinabzusteigen, um dich vom Tode zu retten und dir das Leben zu geben, da er gesagt: Ich bin das Brot des Lebens — wer immer davon ißt, soll nicht sterben. Ich bin das lebendige Brot — wer davon ißt, soll ewig leben! (Joh. 6.)

Das tröstet den Kranken und er spricht bei der heiligen Communion: Herr ich bin nicht würdig, daß Du eingehst unter mein Dach, sondern sprich nur ein Wort, so wird gesund meine Seele. —

Sehen Sie, andächtige Zuhörer, so spendet die Einrichtung, daß durch einen Glockenzug den Kranken die Theile der heiligen Messe angezeigt werden, denselben reichlichen Trost. —

Diesen Trost — o es ist ungemein erfreulich! — haben die Kranken täglich; denn in dieser Kapelle ist die Einrichtung, welche früher nicht bestand [1]), getroffen, daß die heilige Messe täglich gelesen wird; denn die verehrten Mitglieder dieses Institutes wollten, daß, wie der heilige Vater Augustinus (de civit. Dei L. c.) sagt: „das Geheimniß des Fleisches und Blutes Jesu Christi ein tägliches Opfer in der Kirche sein sollte, damit, gleich wie Er selbst das Haupt des Leibes, und sie der Leib dieses Hauptes sind, also ein Jeder sich durch Ihn und Er sich durch sie täglich opfern könnten." Welcher Trost demnach, andächtige Zuhörer, für den Kranken, der seine Schmerzen und Seufzer Gott täglich mit Jesus Christus darbringen kann!

Ich entdecke aber, indem ich von den Geheimnissen des Fleisches und Blutes Jesu Christi rede, eine neue Quelle des Trostes. Ich sage eine neue Quelle, indem ich damit den heiligen Tabernakel meine: neu, weil er in der frühern Kapelle nicht bestand, Quelle, weil das Blut des Lebens und der Strom aller Gnaden darin fließt. Ja der heilige Tabernakel ist den Kranken in der That eine überreiche Trostquelle, die auch dann nicht versiegt, wenn sie genesen; denn dort aus dem heiligen Dunkel desselben können sowohl die Wiedergenesenden als schwer Erkrankten stärkende Seelenlabung schöpfen; jene, indem sie sich mit dem Fleische des einzig wahren Osterlammes öfters nähren, diese, indem sie in Todesgefahr dort die heilige Wegzehrung finden, und so können denn beide mit dem Propheten sprechen: Wenn

---

[1]) Als dieses Institut noch seine Kapelle in dem k. k. allgemeinen Krankenhause hatte, wurde die heilige Messe nur alle Sonn- und Feiertage gelesen, wovon nur die Seelenmessen für die Verstorbenen eine Ausnahme machten; in dieser Kapelle aber wird die heilige Messe alle Tage und zwar abwechselnd von den Cooperatoren der Pfarre zur allerheiligsten Dreifaltigkeit aus dem Orden der Minoriten, denen auch die Seelsorge anvertraut ist, gelesen, und zwar um 8 Uhr, Sonn- und Feiertags aber um 9 Uhr.

ich schon durch das Thal des Todes gehen muß, so fürchte ich nichts; denn gegenüber hat Er mir einen Tisch bereitet und seinen überfließenden Becher, wie entzückend ist er nicht? (Ps. 26.)

So sieht also ein Jeder aus uns, andächtige Zuhörer, daß dieses Institut den Kranken Trost spendet; denn wir mögen unsern Blick auf die Einrichtung der Krankenzimmer oder der Kapelle richten, so finden wir Trost.

Ich richte jetzt, damit der Trost, den dieses Institut gewährt, recht ersichtlich wird, ein Wort an Sie, Mütter, die Sie Ihre Söhne in die Fremde schicken. Besorgte Mutter, sag es mir, wie Dein Herz so beschwert ist, wenn Dein Sohn Dir das Lebewohl sagt? Nachdem Du ihm den Segen ertheilt und die Weisung gegeben, auf Gott nicht zu vergessen, so ist das nächste Wort, das Deine zärtliche Sorgfalt hinzufüget: Kind, achte Deine Gesundheit — Leb wohl, mein Sohn, vertrau auf Gott und — bleib gesund. Das ist gewöhnlich Dein letztes Wort. Wenn nun aber der Brief des Lieblings berichtet: Liebe Mutter! — ich bin krank! — wer beschreibet dann Dein Leid? was beschreiben? nein, nein, das kann man nur fühlen — das kann nur eine Mutter fühlen. Wie die Mutter des jungen Tobias, als er in Medien weilte, stellst Du Dich auf einen Hügel, um auf die Gegend hinzuschauen, wo Dein Sohn leidet. Wie beruhigt aber kannst Du sein, wenn Dein Sohn in Wien erkrankt; denn hier nimmt ihn dieses Institut, wie ein barmherziger Samaritan, in seine Pflege, und Dein Liebling kann mit dem Psalmisten sprechen: Mein Vater und meine Mutter sind zwar ferne von mir, doch der Herr nahm mich auf; denn in seiner Hütte verbirgt Er mich, zur Unglückszeit deckt Er mich im Innersten seines Gezeltes. (Ps. 26.)

Dieses Institut ist aber nicht damit zufrieden, nur den Kranken Trost zu spenden, sondern reicht die helfende Hand sogar den Verstorbenen hin, den lieben Geschiedenen, die im Fegfeuer leiden und gänzlich außer Stand gesetzt sind, sich selbst zu helfen. Ihr entschlafene Mitglieder, sagt es uns herüber, wie liebreich die Gründer dieses Institutes euer gedachten!! Ja nachdem ihr mit dem leidenden Job geklaget: Erbarmet euch, erbarmet euch, doch wenigstens ihr, meine Freunde! (Job. 19.) sprachen die Mitglieder dieses Institutes untereinander mit dem heiligen Chrysostomus (Hom. ad pop. 69.): „Lasset uns die Todten nicht unnütz beweinen. Wir mögen immerhin für sie Thränen vergießen, nur seien es solche, die ihnen zum Nutzen gereichen. Wie aber? — indem wir für sie beten und andere bitten, daß sie beten sollen; denn dieß sind lauter kräftige Mittel, den Abgeschiedenen Trost zu verschaffen;" und indem das heilige Meßopfer nicht nur für die lebenden Gläubigen, sondern auch für die in Christo Verstorbenen und noch nicht völlig gereinigten Seelen geopfert wird (Conc. Trid. sess. 22. can. 2.); so wollen wir in unsern Statuten anordnen: „Wenn ein Mitglied dieses Kranken-Institutes stirbt, welches den jährlichen Beitrag ordentlich entrichtet hat [1]), sollen alsogleich sechs heilige Messen, in der

[1]) Der jährliche Beitrag eines Mitgliedes ist auf den geringen Werth von zwei Gulden C. M. festgesetzt.

Allerseelen-Oktav aber für sämmtliche verstorbene Mitglieder und Gutthäter zehn heilige Messen, zum Heile ihrer armen Seelen in der Instituts-Kapelle gelesen werden." (Stat. 9.) So spendet dieses Institut auch den Abgeschiedenen Trost.

Gelobt sei dafür unser Herr Jesus Christus, gedankt dem heiligen Joseph, unter dessen schützender Fürsprache es so schön vollendet wurde, und, verehrte Mitglieder, was soll ich Ihnen dafür sagen, die Sie dasselbe so thätig aufrecht erhalten? — Nichts, gar nichts; denn Jesus Christus wird Ihnen dafür jenseits etwas weit Tröstlicheres, als meine schwache Zunge im Stande ist, sagen; nur das sei mir noch zu bemerken erlaubt, daß dieses Institut auch zum Troste der gesunden Mitglieder eingerichtet sei.

Zweiter Theil.

Die Einrichtung dieses Institutes spendet noch ferner den gesunden und zwar zunächst den verarmten Mitgliedern Trost.

Schon die Alten verglichen das Glück mit einer Kugel, deren eine Hälfte günstig, die andere aber ungünstig ist. Wirklich, wie die Kugel dreht sich schnell das Glück, uns die ungünstige Seite zeigend. Bei welchem Stande findet dieses Gleichniß wohl leichter eine Anwendung, als bei dem Handlungsstande, bei welchem oft in einem Tage aus einem Krösus ein Lazarus wird. Mag auch in moralischer Hinsicht dieser schmerzliche Tausch nützlich, ja manchmal sogar nothwendig sein, indem, die reich werden wollen, in die Versuchung und Fallstricke des Teufels, in mancherlei thörichte und verderbliche Begierden fallen, welche die Menschen in's (ewige) Elend und Verderben stürzen (1. Tim. 6.); so schmerzt doch die Noth den empfindlich, der ein besseres Los gewohnt, hilflos der glücklicheren Zeiten gedenket.

Stellen Sie sich einen solchen Lazarus vor, der auf die Brosamen des Reichen hinschauet, des Reichen, sage ich, den er noch vor Kurzem an Gütern übertraf. Soll er vor diesem sich demüthigen? Dazu hat er die Kraft nicht. Soll er Fremde ansprechen? Die kennen ihn nicht. Soll er jenen, die er früher unterstützte, seine Noth klagen? Bei diesen nannte er nie seinen Namen; denn was seine Linke gegeben, erfuhr die Rechte nicht. Ach wie trostbedürftig steht er nicht da!

Doch sieh, da steht vor ihm, andächtige Zuhörer, Ihr Institut, das Oehlkrüglein der Witwe zu Sareptha in der Hand, welches der Verarmte, wie ehemals der Prophet Elias, ansleht: Gib mir zu leben, ich bitte dich! und er erhält eine gleich freundliche Verpflegung von diesem Institute, wie vorhin Elias im Hause der Witwe. Ich will sagen: Die väterlich besorgten Gründer dieses Institutes verordneten in ihren Statuten [1]): „Damit der Fond dieses Institutes den wohlthätigen Endzweck desto eher erreiche, sollen die Einverleibungs-Gebühren jederzeit, die Zinsen aber und die jährlichen Beiträge nur

[1]) Gegenwärtig beziehen 22 verarmte Mitglieder den monatlichen Verpflegungsbeitrag von 10 fl. C. M. für die Person.

bis Ende des Jahres 1800 zum Fonde dieses Institutes bestimmt, mit Anfang des Jahres 1801 hingegen sollen die Zinsen sowohl als die eingehenden Beiträge für das darauf folgende Jahr zur Betheilung verarmter Mitglieder verwendet werden. — Auch ist der Direction die Macht eingeräumt, wenn sich ein verarmtes Handlungs-Mitglied meldet, demselben einige Gulden nach der Beschaffenheit der Umstände darzureichen." (Stat. 3. und 11.)

Sehen Sie, andächtige Zuhörer, so ist dieses Institut auch eingerichtet, den verarmten Mitgliedern Trost zu verschaffen, so daß sie mit Trost erfüllt und voller Freude in all' ihrer Trübsal (2. Cor. 7.) sein können.

Es spendet aber noch den unterstützenden Mitgliedern selbst, und zwar zunächst den Trost, daß es auch für die Zukunft fortbestehen werde.

Weil nun dieses Institut den Leidenden so reichliche Erquickung verschaffet, was wünschen Sie, verehrte Mitglieder, daher mehr, als daß es bestehe, so lange es noch Leidende gibt? und die wird es bis zum Welt-Ende geben; denn sagt Jesus: Arme werdet ihr immer bei euch haben (Matth. 26). Doch wer kann dem künftigen Glücksterne gebieten, wenn auch der gegenwärtige so freundlich leuchtet?

Auch für die Zukunft ist nichts zu fürchten, denn Ihr Institut wird von zwei mächtigen Fürsten beschirmet, von einem irdischen und einem himmlischen, von unserm Monarchen und dem heiligen Joseph. — Unter dem segensreichen Scepter unsers Monarchen, der Selbst ein Beispiel der Frömmigkeit für seine Bürger, auch der mächtige und eifrige Beschützer jeder guten Anstalt derselben ist, ist nichts zu fürchten. Hinweg mit aller Furcht, so lange der mächtige Adler seine Fittiche über Oesterreichs Fluren schirmend ausbreitet! — Fort mit aller Furcht — da der würdige Bund der Gründer Ihr Institut unter den Schutz des heiligen Joseph gestellt und ihn zu einem Herrn seines Hauses und zu einem Fürsten seiner Besitzung bestimmt hat (Ps. 104). Ueber dieses Haus gebietet der mächtige und gütige Fürst Joseph, ich sage mächtig, weil er durch seine Fürbitte bei Gott schützen kann, gütig, weil er schützen will.

Sagen Sie selbst, andächtige Zuhörer, welche Fürsprache soll denn wirksam sein, wenn es nicht die des heiligen Joseph ist, unter dessen Schutz Gott seinen vielgeliebten Sohn, an dem er sein Wohlgefallen hat (Luc. 2.), stellte, und den die heiligen Bücher selbst einen Nährvater nennen, da der heilige Lucas erzählt: Sein Vater und seine Mutter verwunderten sich; welcher die Pflichten eines Nährvaters so eifrig gegen Denjenigen erfüllte, welcher von sich selbst sagt: Mir ist alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden! Wenn sich nun der Nährvater zum Sohne wendet und bittet: Schütze dieses Institut, wie ich einst Dich, meinen Pflegesohn, beschützet habe! wird diese Bitte wohl unerhört bleiben?

Es geräth die ganze Welt in Erstaunen, wenn sie aus den heiligen Urkunden erfährt, daß auf die Bitte Josue die Sonne und der Mond still standen, bis sich das Volk an seinen Feinden gerächt (Jos. 10.),

und daraus die Kraft der Bitte eines Lieblings Gottes erkennet; was sollen wir aber erst von der Gewalt der Fürsprache eines heiligen Joseph erwarten, der weit mehr, als ein Josue, von Gott geliebt wurde? dem Derjenige unterthänig war (Luc. 2.), durch den die Sonne, der Mond, und Alles, was ist, gemacht worden? (Joh. 1.) Nun sehen Sie, andächtige Zuhörer, dieser mächtige Fürsprecher Joseph ist Ihr Patron. Darf ich noch fragen, ob er Ihr Institut fernerhin beschützen kann? Der heil. Joseph kann also Ihr Institut beschützen, weil seine Fürsprache mächtig ist. Er will es aber auch, denn er ist gütig.

Es ist einem Jeden aus uns bekannt, daß derjenige, welcher das Leid, das er an einem Zweiten sieht, an eigener Person erfahren hat, sehr leicht zur Hilfe bewegt wird. Wer aber hat das Leid empfindlicher kennen gelernt, als Joseph, dessen Lebensgeschichte fast gar nichts, als seine Leiden erzählet, und die nur deßwegen so kurz zu sein scheint, um unsere Mitleidsthränen nicht zu häufig zu erregen? Wir mögen ihn aber auch erblicken, in welcher Lage wir nur wollen, so steht das Leid so nahe und beständig, wie sein Schatten, an seiner Seite. Ich übergehe das heutige Evangelium, in welchem er mit bekümmerten Blicken auf seine gesegnete Verlobte hinsah. Aber wie — wenn wir ihn auf der beschwerlichen Reise nach Bethlehem hinwandern sehen? Sehen Sie, andächtige Zuhörer, dort geht er, an seiner Seite die hochschwangere Verlobte — jetzt ist er in dem Städtchen und klopft an jede Thür, einen Ort in der Herberge bittend — o mein Gott! überall wird er abgewiesen! Wenn das der stärkere Mann erträgt, kann es denn die zarte Jungfrau, die noch dazu in gesegneten Umständen ist? wie, soll denn diese, welche die ganze Welt so liebreich in ihre Arme aufnimmt, ohne Schutz unter freiem Himmel übernachten? — und noch dazu in strenger Winterszeit. — Das muß Joseph mit ansehen! — Endlich findet er außerhalb der Stadt eine Hirtenhöhle, und dort gebärt die Heilige ihren erstgebornen Sohn, wickelt Ihn in Windeln und legt Ihn in eine Krippe (Luc. 2.). Sehen Sie, andächtige Zuhörer, da steht er, der heilige Joseph — neben der Krippe — neben seiner hilflosen Verlobten — dem weinenden Kinde — in einem Hirtenstalle — in strenger Jahreszeit — in der Nacht — fern aller menschlichen Hilfe, verlassener als der ärmste Mensch — und — doch ich würde Ihr Herz, zu sehr betrüben, wollte ich das Bild ganz ausmalen. Welchen Zug aus Joseph's Leben, andächtige Zuhörer, soll ich denn anführen, um Sie, nachdem ich Sie vorher betrübt habe, wieder zu trösten? etwa den, wo der Engel in der Nacht zu ihm tritt und spricht: Es steht bevor, daß Herodes das Kind suche, um es zu tödten, darum stehe auf, nimm das Kind und seine Mutter und fliehe nach Aegypten? (Matth. 2.) etwa, wo er in einem fremden Lande nach der Heimat seufzet? etwa, wo er mit Kummer und Schmerz drei Tage seinen vermißten Sohn suchet, vor Leid nicht reden kann, so daß die heilige Jungfrau selbst uns seinen Schmerz erzählen muß: ich und dein Vater suchten dich mit Schmerzen? — (Luc. 2.)

Sehen Sie, andächtige Zuhörer, so hat der Schutzpatron dieses Institutes das Leid selbst erfahren und ist daher „jederzeit bereit, diejenigen unter seinen Schutz zu nehmen, die kindlich zu ihm flüchten." (Sanct. Bern. de S. Jos.)

Daher, wenn Sie, verehrte Mitglieder, Ihre Hände vertrauungsvoll erheben, ihn um das fernere Bestehen dieses Institutes anrufend, wird er dasselbe gewiß, wie ehemals seinen heiligen Pflegesohn, in seinen Schutz aufnehmen. Oder sagen Sie mir einmal aufrichtig, haben Sie denn seine vielvermögende und bereitwillige Fürbitte bisher nicht schon hinlänglich erfahren? Wenn Sie mit lohnendem Bewußtsein, Gutes, Edles und Schönes geschaffen zu haben, auf die gegenwärtige Anstalt hinsehen, unter wessen Schutz ist dieselbe so schön vollendet worden? wer hat Ihre Schritte geleitet, daß Sie endlich einmal einen Ort und ein Gebäude fanden, welches sich für nichts besser, als für ein Handlungs-Kranken-Institut schicket? wer hat Alles so schön in einandergefügt, daß Sie gerade damals selbstständig wurden, wo Sie es selbst kaum — wollten und eine Kapelle erhielten, die des heiligen Joseph allerdings würdig ist?

Wie konnte es auch anders geschehen, als so, da Sie in Ihren Angelegenheiten die Zuflucht stets zu dem nahmen, welchem Jesus im Himmel nichts versagen kann, da Er ihm auf Erden so ehrerbietig gehorchte; daher der heilige Bernard von Siena schreibt: „Man darf zuversichtlich glauben, es werde Christus jene Vertraulichkeit und den Gehorsam, den er dem heiligen Joseph auf Erden erwiesen hat, im Himmel nicht verweigern, sondern vielmehr vermehren."

Wir haben nun aufgefaßt, daß dieses Institut den kranken und gesunden Mitgliedern Trost spendet; jenen durch die Einrichtung der Krankenzimmer und der Kapelle, und wenn sie in dem Herrn entschlafen sind, durch die Stiftmessen; diesen durch die Betheilungsstiftung, wenn sie verarmt; Allen aber durch die mächtige und gütige Fürsprache des heiligen Joseph, unter dessen Schutz das ganze Institut gestellt ist.

Auch ein Jeder, wer immer er sei, und was immer für Trost er bedarf, gehe zum heiligen Vater Joseph hin, und stelle sich vor, als spräche Gott, was ehemals Pharao zu den bedrängten Aegyptiern sprach: Gehet hin zu Joseph. (Gen. 41.) Ja, in jeder Noth lassen Sie uns zum heiligen Joseph gehen, weil er ein allgemeiner Patron der Bedrängten ist; denn, sagt der heilige Bernardus: „Einigen Heiligen hat Gott die Gnade verliehen, für ihre Pfleglinge in besondern Angelegenheiten zu bitten; aber dem heiligen Joseph ist es eigen, ein allgemeiner Patron in allen Bedrängnissen zu sein." Welche daher innerliche oder äußerliche Noth leiden, denen ist mit Pharao zu rathen: Gehet hin zu Joseph. Sind Sie, andächtige Zuhörer, arm, krank, vom Nächsten verlassen oder verfolgt: Gehen Sie hin zu Joseph; sind Sie innerlich trocken und versiegt die Quelle des Trostes in den Uebungen der

Andacht, gehen Sie hin zu Joseph; ja selbst im Tode soll Ihr letztes Wort sein: Jesus, Maria und Joseph. —

O sehen Sie, verehrte Mitglieder, hin auf das Altarbild, wie freundlich und zur Hilfe bereit steht er nicht da; in der Linken das göttliche Kind, in der Rechten die Lilie haltend! Sehen Sie, mit der Linken nur umfängt er den Sohn, um mit der Rechten Ihr Institut zu beschützen, ja, nachdem sein Pflegesohn nun zur Rechten des allmächtigen Vaters sitzet, um mit der Linken jedes Mitglied zu umfangen, damit er mit der Rechten das Gebäude, die Kapelle, mit einem Worte das ganze Institut für jetzt und immer beschützen kann! oder was bedeutet die Lilie in seiner Rechten? —

So fließ' denn fort, du Quell' des Trostes, du Handlungs-Kranken-Institut! Balsam träufle auf die Wunde jedes Mitglied's, wenn sie schmerzet. Nie versiege, immer fließe unter Josephs mächt'gem Schutz', immer labe, immer tröste jedes trostbedürft'ge Herz. Wenn dann, Joseph, Deine Söhne, denen Du der Schützer warst, lebensmüd' die Augen schließen, nimm sie Alle hin zu Dir. — Dir aber, o Gott! danken wir für das bis jetzt glückliche Bestehen dieses Institutes, laß dasselbe für immer bestehen. Das bitten wir im Namen Jesu und unter dem Schutze des heiligen Joseph! Amen.